

# Zu Malaysias erfolgreichem Kapitalismus eine nationalistische Alternative ?

*Eine Neuformulierung der Entwicklungsstrategie Malaysias steht mit diesem Jahr zur Debatte. Die Phase der "Neuen Ökonomischen Politik" seit 1970 ist abgelaufen und Politiker, Regierungsbeamte, Wirtschaftsexperten und Interessenverbände analysieren die vorangegangene Entwicklung und entwerfen Vorschläge für die Zukunft. Im Folgenden wird eine Einschätzung dieser Entwicklung und die kritische Würdigung von Überlegungen zu einer "alternativen" Entwicklungsstrategie versucht, die im letzten Jahr von dem malaysischen Ökonom, Jomo unter dem Titel "Nach 1990: Überlegungen zu einer neuen nationalen Entwicklungsstrategie" veröffentlicht wurden.*

In den letzten 20 Jahren hat Malaysia eine kapitalistische Wirtschaftsentwicklung erlebt, die in der Region lediglich vom Stadtstaat Singapur an Erfolg übertroffen wird. Das Bruttosozialprodukt war 1988 sieben mal so hoch wie 1970 und ist in dem Zeitraum durchschnittlich jährlich um 12,1% gestiegen<sup>1</sup>. Gemessen an dem jährlichen Pro-Kopf-Einkommen liegt Malaysia knapp unter der US\$ 2000 Grenze zu einem sogenannten NIC ("Newly Industrializing Country"). Verarbeitete Produkte machten 1988 dem Wert nach 48 % des Exportes aus, der mit einem Gesamtvolumen von US\$ 20,2 Mrd. gut US\$ 5 Mrd. höher war als die Importe<sup>2</sup>. Früher ein traditioneller Rohstoffexporteur - Zinn und Kautschuk - steht Malaysia heute als Exporteur von Halbleitern und Raumklimaanlagen an der Spitze der Welt. Knapp 60% der arbeitenden Bevölkerung sind inzwischen Lohnabhängige und der Anteil Beschäftigter in der Landwirtschaft geht zu Gunsten solcher in der verarbeitenden Industrie zurück.

Als Rohstofflieferant war das koloniale und halb-koloniale Malaya und spätere Malaysia der 50er Jahre in den Weltmarkt integriert. Heute ist es durch eine exportorientierte Industrialisierung in die sogenannte "Neue Internationale Arbeitsteilung" des Weltmarktes eingebunden. Dabei wurde das britische Kapital in Plantagen und Bergwerken durch einheimisches, insbesondere staatliches, ersetzt. Kapital aus Japan, den USA, Singapur, Taiwan, Hongkong und Süd-Korea investierte eifrig vor allem in Weltmarktfabriken. Allerdings kontroll-

ierte ausländisches Kapital 1988 nur noch 24,6 % des investierten Kapitals gegenüber 63,4 % 1970. Zwar ist eine wachsende Auslandsverschuldung in den letzten 10 Jahren zu verzeichnen, die 1988 US\$ 16,2 Mrd. betrug. Sie stand aber einer Währungsreserve von US\$ 7,7 Mrd. im gleichen Jahr und einem Anwachsen des Bruttosozialprodukts gegenüber dem Vorjahr von 13,2 % gegenüber.

Allem Anschein nach widerlegt die Entwicklung Malaysias die häufig vertretene Behauptung, daß die Länder der 3. Welt keine Chance haben, eine eigenständige kapitalistische Entwicklung erfolgreich zu durchlaufen und einer Abhängigkeit von den großen, westlichen Industrieländern zu entkommen. So wie anerkanntermaßen Süd-Korea, Taiwan, Hongkong und Singapur als eigenständige (neue) Industrienationen angesehen werden, deren Entwicklungserfolge europäische Länder wie Portugal oder Griechenland übertreffen, scheint sich auch Malaysia auf dem Weg dorthin zu befinden.

Im Folgenden sollen die Bedingungen sowie die Konsequenzen dieser Entwicklung kurz nachgezeichnet werden, um am Ende auf Jomos Vorstellungen von einer nationalistischen Alternative einzugehen.

## Malaysias besondere Entwicklungsbedingungen

Der Reichtum Malaysias an natürlichen Rohstoffen wie Zinn, Kautschuk, Palmöl, Kakao, Edelhölzern und hochwertigem Erdöl ermöglichte trotz eines relativ

hohen Profitabflusses ins Ausland eine Kapitalakkumulation im Land. So deckte der einheimische Kapitalmarkt einen großen Teil des Bedarfs an Kapital im Land. Ferner standen dem Staat durch Steuern, Lizenzvergaben für Abholzung u.ä. und Profite des staatlichen Erdölmonopols hohe Einnahmen für einen großzügigen Staatshaushalt zur Verfügung, der eine Finanzierung von mehr oder minder kostspieligen Entwicklungsprojekten, Infrastruktur- und Wirtschaftsförderungsmaßnahmen ermöglichte.

Mit einer langfristigen staatlichen Wirtschaftsrahmenplanung seit 1970, der Neuen Ökonomischen Politik (NEP), wurde mit vier Fünf-Jahresplänen gezielt in die Wirtschaftsentwicklung eingegriffen. Sie sorgte für eine Umverteilung des Kapitalbesitzes im Land zu Gunsten einheimischen Kapitals. Dabei wurden insbesondere die "Bumiputras"<sup>3</sup>, das sind die Malayen und Ureinwohner Sarawaks und Sabahs, gefördert, die 1970 lediglich 2,4 % gegenüber den Chinesen, die 27,2 % und Ausländern, die 63,4 % des investierten Kapitals kontrollierten. Das Volumen des investierten Kapitals stieg bis 1988 um das 18fache, allerdings mit einem sehr viel geringeren, nämlich 24,6 % Anteil ausländischen Kapitals.

In dieser Zeit tätigten vor allem staatliche Institutionen treuhänderisch für die Bumiputras, die als Individuen nicht über genügend Gelder verfügten, die Investitionen. Somit nahm der Staat nicht nur Einfluß auf die Regulierung der Wirtschaft durch Investitionen in die Infrastruktur sondern trat direkt oder indirekt als kapitalkräftiger Investor selber auf. Man kann von einer Zentralisierung von produktivem Kapital in den Händen des Staates sprechen, die eigentlich wenig den Vorstellungen einer freien Marktwirtschaft entspricht.

Ein Armutsbekämpfungsprogramm war ebenfalls ein wesentlicher Bestandteil der NEP, das vor allem durch ländliche Entwicklungs- und Neuansiedlungsprojekte der traditionell ländlichen, malaysischen Bevölkerung zu Gute kam und manchen potentiellen, sozialen Zündstoff beseitigte.

Ferner wurde durch Schaffung einer entsprechenden Infrastruktur, durch Steuerbefreiung von bis zu 10 Jahren und anderen Vergünstigungen eine Wirtschaftsförderung für exportorientierte Industrie betrieben, die ausländisches aber auch einheimisches Kapital anlockte.

Auf innenpolitischer Ebene war die wichtigste Voraussetzung für die Entwicklung die Disziplinierung der Bevölkerung, die schließlich den "Erfolg" bereitwillig erarbeiten mußte. Systematisch wurde die Formierung von sozialen Bewegungen verhindert,



insbesondere eine Gewerkschaftsbewegung, deren starke Anfänge bereits unter den britischen Kolonialherren im Zusammenhang mit der Bekämpfung der kommunistischen Guerilla zerschlagen wurden. Hierzu gab es zwei Mittel: Eine gezielte Politik der Trennung bis hin zur Polarisierung der ethnischen Gruppen im Land<sup>4</sup>, um einen Zusammenschluß von Bevölkerungsgruppen gleicher sozialer Herkunft oder Klasse zu verhindern. Die massive Einschränkung der demokratischen Grundrechte wie Koalitions-, Versammlungs-, Meinungs- und Pressefreiheit und die systematische Schwächung der Befugnisse der Gerichte gegenüber der Regierung durch entsprechende Gesetze und Verfassungsänderungen. Ein drakonisches Gesetz zur Inneren Sicherheit (Internal Security Act = ISA) verließ der Regierung ferner die Machtbefugnis, jeden zu jeder Zeit ohne gerichtliches Verfahren und für unbegrenzte Zeit zu inhaftieren.<sup>5</sup>

## Malaysia ein NIC ?

Trotz bisheriger, eingangs in einigen Zahlen ausgedrückter "Wirtschaftserfolge" als angeheimes kapitalistisches Industrieland ist Malaysia mit den vier asiatischen NICs kaum zu vergleichen. Abgesehen von den besonderen Bedingungen Hongkongs und Singapurs als Stadtstaaten, die nicht vergleichbar mit denen eines so riesigen Flächenstaates wie Malaysia sind, gibt es auch zu Süd-Korea und Taiwan wichtige Unterschiede. Letztere haben bereits in den 50er Jahren damit angefangen, eine Reihe von importsubstituierenden Industrien aufzubauen und damit die Rolle ihres Binnenmarktes bei der Entwicklung gestärkt. Beide Staaten hatten als sogenannte "Frontstaaten" gegen den Kommunismus in der Nachkriegszeit massive Wirtschaftshilfen zur Stabilisierung von den USA erhalten. Erst auf diesem Fundament setzte eine exportorientierte Industrialisierung an.

Malaysias Industrie ist hingegen sehr einseitig exportorientiert ausgerichtet und somit stark abhängig von den Preisentwicklungen des Weltmarktes. Die Anzahl der industriell hergestellten Produkte ist sehr begrenzt, weitgehend auf Importe von Material und vorgefertigten Teilen angewiesen und wird nur mit einem geringen Anteil einheimischer Produkte hergestellt. Nach wie vor wird der malaysische Wohlstand durch die Erträge aus Rohstoffexporten, vor allem Erdöl und Holz, finanziert und noch immer fließen große Teile der Profite der verarbeitenden Industrie ins Ausland ab. Ein bürokratischer Kapitalismus und die Beschränkung des einheimischen chinesischen Kapitals behindern eine Entfal-

tung kapitalistischer Marktdynamik im Land. Hinzu kommt die zunehmende Korruption. Noch ist Malaysia nicht in der Lage, Krisen auf dem Weltmarkt aus eigener wirtschaftlicher Kraft ohne größere innenpolitische Schwierigkeiten zu überstehen, die das politische d.h. ethnische und soziale Gleichgewicht und damit die relative Stabilität im Land erheblich stören könnten<sup>6</sup>.

## Wer profitiert von dem "Erfolg"?

Nutznießer der Wirtschaftsentwicklung sind diejenigen in Malaysia, die Kapital besitzen, darüber verfügen oder im Zuge seiner Verwertung daran mitverdienen. Das ist eine kleine Gruppe von einheimischen Unternehmern, insbesondere die neu herausgebildete Klasse malaysischer Kapitalisten, aber auch ein Teil des grossen chinesischen Kapitals und malaysische Staatsbürokraten, die Kraft ihres Amtes Verfügungsgewalt über Kapital ausüben. Durch die Verbesserung der Ausbildung und das Entstehen neuer Arbeitsplätze für höher qualifizierte Berufe in der öffentlichen Verwaltung, in Industrie, Handel und Dienstleistungssektor ist eine Mittelschicht von vorwiegend malaysischen Beamten und sogenannten "Professionals" in den städtischen Regionen herangewachsen, die entsprechend der rasanten Wirtschaftsentwicklung eine erhebliche Verbesserung ihres Lebensstandards verzeichnen konnten.

Unter der ländlichen Bevölkerung waren es vor allem die Malayen auf der malaysischen Halbinsel, deren Einkommen sich - wenn auch in weitaus bescheidenerem Maße als in den Städten verbesserte. Das Armutbekämpfungsprogramm der NEP verminderte zwar die Anzahl Armer, ermöglichte jedoch nur wenigen einen wirklichen Aufstieg zum Wohlstand. Es hat aber die sozialen Ungleichheiten weder auf dem Land noch in den Städten vermindern, geschweige denn abbauen können. Besonders vernachlässigt wurde die ländliche Bevölkerung der Bundesstaaten Sarawak und Sabah, wo die Armut in den letzten Jahren wieder zugenommen hat. Die Situation der über eine Million legal und illegal in Lande lebenden Arbeitsmigranten aus Indonesien, den Philippinen und Thailand<sup>7</sup> liegt völlig im Dunkeln.

Immer deutlicher wird auch in den letzten Jahren, daß der wirtschaftliche Erfolg auf Kosten massiver Umweltzerstörung fußt. Ganze Landstriche sind durch die Zinnengewinnung im Tagebau verwüstet, das ökologische Gleichgewicht ist durch die Vernichtung des tropischen Regenwaldes, durch das Anlegen von Monokulturen, die Ver-

wendung von Chemie in der Landwirtschaft und die Luft-, Boden- und Wasservergiftung durch die neu angesiedelte Industrie<sup>8</sup> empfindlich gestört.

## Die nationalistische Alternative

Rechtzeitig 1989, im Jahr vor dem Ablauf der 20jährigen Phase der NEP, meldete sich der malaysische Ökonom Jomo K.S. zur Diskussion der Entwicklungsstrategie Malaysias mit dem Aufsatz "Nach 1990: Überlegungen zu einer neuen nationalen Entwicklungsstrategie" <sup>9</sup> zu Wort. Jomo ist als Mitbegründer des "alternativen" Institute for Social Analysis (INSAN), das eine Reihe von kritischen Studien zur wirtschaftlichen, sozialen und politischen Situation Malaysias veröffentlicht hat, bekannt. Inzwischen, Professor an der University of Malaya, wird er auch von den etablierten und z.T. regierungsnahen Wirtschaftswissenschaftlern und der Geschäftswelt als Experte akzeptiert. Berufen, um in dem von der Regierung gebildeten nationalen Wirtschaftsrat (National Economic Consultative Council = NECC) an Vorschlägen für eine längerfristige Entwicklungsstrategie mitzuarbeiten, entwickelt er auf 120 Seiten - davon 26 mit aufschlußreichem Zahlenmaterial - seine Überlegungen. Dabei spielen die Aufarbeitung und Analyse der Wirtschaftsentwicklung seit der Unabhängigkeit des Landes 1957, insbesondere die mit der NEP gemachten Erfahrungen, wie sie oben skizziert wurden, eine zentrale Rolle.

Jomo versteht seine perspektivischen Darlegungen auf den verschiedenen Ebenen von konkreter mittelfristiger Wirtschaftspolitik bis hin zu grundlegenden Veränderungen der Gesellschaftsstruktur als Anstöße und Provokationen für eine breit zu führende Diskussion.

Für ihn unterstreicht das Ergebnis seiner Untersuchungen "(...) die anhaltende Bedeutung des Anti-Imperialismus, insbesondere für die Ausarbeitung einer sich besser tragenden, ausgeglichenen und gerechten Entwicklungsstrategie" <sup>10</sup> für Malaysia. Ferner leitet er die Notwendigkeit eines nationalistischen Programms aus den zwei zentralen Hindernissen für eine nationale Einheit ab: die Widersprüche zwischen den Bevölkerungsgruppen verschiedener ethnischer Herkunft sowie die regionalen Disparitäten, insbesondere zwischen Sarawak und Sabah auf der einen und der malaysischen Halbinsel auf der anderen Seite. Allgemeine Perspektive eines solchen nationalistischen Programms ist "die Befreiung unserer Gesellschaft durch den Aufbau einer gerechten und selbstversorgenden neuen Wirtschaftsordnung, die von der großen Mehrheit der Bevölke-



...rung, insbesondere ihren produktiven Mitgliedern, akzeptiert wird"<sup>11</sup>.

Konkret will er die zwei ursprünglichen Ziele der NEP, nämlich zum einen Armutsbekämpfung und zum anderen die Umstrukturierung der Gesellschaft, um die Gleichsetzung ethnischer Zugehörigkeit mit sozio-ökonomischer Stellung in der Gesellschaft abzubauen, neu interpretieren. Um die Armut zu beseitigen muß ein gerechteres System der Einkommensverteilung eingeführt werden, bei dem die Arbeitsleistung zählt und nicht das Privateigentum an Land oder Kapital. Staatliche Leistungen sollten den Schwächsten in der Gesellschaft zur Verfügung stehen, Land an die Bauern verteilt werden und große Unternehmen, insbesondere ausländische, auf genossenschaftlicher Basis im Sinne einer "Wirtschaftsdemokratie" geführt werden<sup>12</sup>.

kung eines Binnenmarktes durch Steigerung der Massenkaufkraft erreicht werden soll.

## Nationalismus - die Perspektive für Malaysia ?

Es bleibt zu fragen, welche Kräfte in Malaysia ein solches Programm tragen würden? In seiner Analyse zeichnet er selber die repressiven Strukturen auf, welche die Machtlosigkeit der großen Mehrheit der Bevölkerung gegenüber einer kleinen Schicht von einheimischem Kapital, Staatsbürokraten und Überbleibsel einer Feudalaristokratie deutlich machen. Zur Durchsetzung eines Sozialstaates bedarf es aber einer politisch starken Position derer, denen der Sozialstaat nützen soll, wie in Westeuropa die

aus Jomos Analysen nicht deutlich. Es ist eben nicht mehr die imperialistische Ausbeutung Malaysias durch andere Länder für die schlechten Lebensbedingungen der Bevölkerungsmehrheit verantwortlich, sondern die vollständige Durchsetzung des Kapitalverhältnisses als dominierendes gesellschaftliches Verhältnis. Damit wird auch die Vorstellung von Malaysia als Land der sogenannten "3. Welt" fragwürdig, das als ganze Nation im Widerspruch zu den anderen Industrienationen steht.

Meines Erachtens können emanzipative Alternativen für die Bevölkerungsmehrheit Malaysias heute nicht mehr allein im Rahmen einer nationalistischen Ausrichtung entwickelt werden, sondern müssen sich an den entstehenden Widersprüchen einer eigenständigen kapitalistischen Gesellschaft orientieren.

Peter Franke

### Anmerkungen

1 Wenn nicht anders vermerkt, entstammen alle Zahlenangaben aus: Jomo Kwame Sundaram, *Beyond 1990: Considerations for a New National Development Strategy*, Hrsg.: Institute of Advanced Studies, University of Malaya, Kuala Lumpur 1989, 120 Seiten

2 *Asia Yearbook 1989, Regional Performances*

3 Bumiputra = Sohn der Erde

4 Nach der Volkszählung von 1980 betrug der Anteil 55,3 % Malayen und andere Stammesvölker, 33,8 % Chinesen und 10,2 % Inder.

5 Die letzte Massenverhaftungswelle zur Einschüchterung der Bevölkerung war im Herbst 1987; vgl. u.a. *Rassenpolarisierung als Vorwand für Massenverhaftungen in Malaysia* in: SOAI 4/87 S. 23 ff ( )

6 Wie etwa die blutigen Rassenunruhen vom 13. Mai 1969, bei denen einige hundert Malayen und Chinesen ums Leben kamen. vgl. u.a. *Das "Chinesen Problem" - Chinesen auf der malayischen Halbinsel* in: SOAI 4/89, S. 30f

7 vgl. u.a. *Arbeitsmigration - Einige Anmerkungen zum Themenschwerpunkt* in: SOAI 2/90, S. 2ff

8 vgl. u.a. *Industrialisierung und Umwelt in Malaysia* in: SOAI 2/86 S. 27ff und *Dicke Luft im Klang Valley* in: SOAI 3/90, S. 39ff

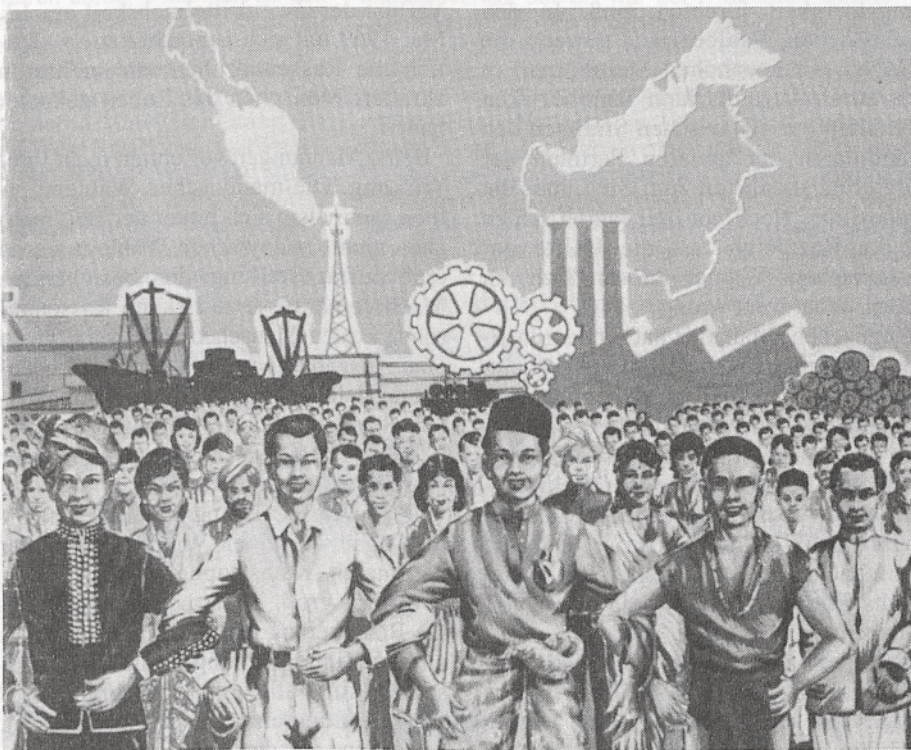
9 Jomo K.S. siehe Anmerkung 1

10 ebenda S. 9

11 ebenda S. 36

12 vgl. ebenda S. 35

13 vgl. ebenda S. 105f



Vision der Nationalen Einheit Malaysias vor 25 Jahren. Noch immer ein fortschrittliches Ziel?

Jomo fordert an anderer Stelle ein höheres Lohnniveau und bessere soziale wie rechtliche Absicherungen der lohnabhängigen Bevölkerung. Die Niedrig-Lohn-Politik der Regierung und die schlechte Absicherung der Lohnabhängigen behindere die Entwicklung von mehr Kaufkraft im Land und damit auch das Wachsen des Binnenmarktes. Sie komme lediglich den ausländischen Unternehmen zu Gute<sup>13</sup>.

Wenn auch Jomo kein in sich geschlossenes Programm vorlegt, so zeichnen die verschiedenen Versatzstücke seiner allgemeinen und konkreten Vorschläge zusammengefaßt das Bild eines kapitalistischen Sozialstaates, dessen wirtschaftliche Unabhängigkeit mit der Stär-

Arbeiterbewegung.

Fraglich erscheint mir auch auf die Einsicht und "nationale Fortschrittlichkeit" der oben genannten Führungsschicht setzen zu wollen. M.E. zeigt Jomo selber auf, wie weit Malaysia bereits in den Weltmarkt integriert ist. Eine Kapitalverwertung wird sich somit direkt oder indirekt immer am Weltmarkt orientieren, um die besten Profite zu machen, und nicht an einem nationalen Markt. Profitinteresse sprengt nationale Grenzen und kennt keine nationale "Gesinnung". Wo das nationale Kapital Malaysias noch "fortschrittliche Elemente" im Widerspruch zum ausländischen Kapital zeigt, die eben nicht einfach aus Konkurrenz entstehen, wird